



Weihnacht 2009

7. Dezember 2009

Warten auf das Weihnachtswunder

Wissen Sie, seit wann Weihnachten gefeiert wird?
Wie der Christbaum nach Österreich kam? Wann der
Weihnachtshit „Stille Nacht“ erstmals erklang?
Historisches, Kurioses und Heiteres rund um das bevorstehende
Fest.

Alle Jahre wieder erwarten nicht nur die Kinder sehnsüchtig das
„Fest der Feste“, sondern vor allem der Handel. Kein Wunder:
Manche Branchen – Spielwaren, Bücher, Schmuck – machen im
Weihnachtsgeschäft bis zu einem Viertel ihres jährlichen
Umsatzes. Trotz weltweiter Wirtschaftsflaute werden
gravierende Einbrüche im Weihnachtsgeschäft auch heuer nicht
erwartet – süßer der Euro nie klingelt ...

Der Unsinn von der „stillsten Zeit des Jahres“ stimmt also schon
lange nicht mehr – das Gegenteil kommt der Realität wesentlich
näher. Stress, Hektik, rauschebärtige Weihnachtsmänner in den
Geschäften, schenken und beschenkt werden – ist das alles?
Natürlich ist Weihnachten viel mehr. Oder?



Ursprünge

Bereits seit dem vierten Jahrhundert wird Weihnachten von den Christen am 25. Dezember gefeiert, jahrhundertlang markierte dieses Datum auch den Beginn des neuen Jahres.

Viele heidnische Bräuche flossen in das Fest ein, das lange Zeit derb-heiter und gar nicht besinnlich begangen wurde. Erst das Zeitalter der Reformation brachte eine feierliche Note in den weihnachtlichen Ablauf. Das Wort "Weihnachten" selbst tauchte übrigens um das Jahr 1180 erstmals auf.

Zu einem Fest des Schenkens wurde Weihnachten erst vor rund 150 Jahren – bis dahin blieb die Rolle des Gabenbringers dem Heiligen Nikolaus vorbehalten. Erst seit hierzulande das Christkind seine Rolle als verlässlicher Packerlbringer angetreten hat, wurde der Heilige Abend – also der Tag vor dem eigentlichen Christfest – zum Mittelpunkt der Weihnachtszeit.



Glaube und Aberglaube

Obwohl ursprünglich ein zutiefst religiöses Fest, hat sich der Aberglaube gerade zu Weihnachten bis heute erhalten. Schon in vorchristlicher Zeit fürchteten sich die Menschen in den zwölf Raunächten bis zum 6. Jänner vor bösen Geistern und Dämonen. Perchtenläufe dienen bis heute der Vertreibung dieser unguten Gesellen. Das so oft überstrapazierte „Weihnachtswunder“ kann ebenfalls auf eine lange Tradition zurückblicken. Tatsächlich glaubten in früheren Zeiten nicht wenige, in der „Heiligen Nacht“ unsichtbar und unverwundbar zu sein – selten zu ihrem Vorteil, wie man sich unschwer ausmalen kann.

Dass Tiere in jener geheimnisvollen Nacht nicht nur sprechen, sondern gar in die Zukunft schauen können, ist wohl bekannt – sicher nur ein Gerücht hingegen, dass noch heute so mancher fromme Landwirt am Heiligen Abend seinen Stall mit einem eher mulmigen Gefühl betritt. Schließlich, so besagt die gar schaurige Überlieferung, muss jeder, der das liebe Vieh bei seinen Beratungen belauscht, mit seinem baldigen Dahinscheiden rechnen...

Ungeliebter Christbaum

Heute gilt in den meisten Familien der Christbaum als Inbegriff weihnachtlicher Grundausrüstung. Das war nicht immer so. Noch um 1900 stellten die von protestantischen Adligen aus Deutschland in Österreich eingeführten Weihnachtsbäume hierzulande eine Seltenheit dar – sehr zur Freude der katholischen Kirche, die ohnehin die traditionelle Weihnachtskrippe forcierte. Aufhalten ließ sich der Siegeszug des zunächst ungeliebten Baumes dennoch nicht: Heute wird der Gesamtbedarf an Christbäumen in der Alpenrepublik auf stattliche 2,2 Millionen Exemplare geschätzt – zwei Drittel Tannen, ein Drittel Fichten.



Der Weihnachtshit



Egal, was in den Charts gerade „in“ ist – zu Weihnachten dominiert der Klassiker „Stille Nacht“. Erstmals erklang die vertraute Weise am 24. Dezember 1818 bei der Christmette in Oberndorf bei Salzburg. Komponist Franz Gruber, ein Lehrer aus dem Innviertel, wollte ein gleichermaßen schlichtes wie feierliches Lied schaffen – es gelang ihm ein Welterfolg, der wohl noch viele Jahrhunderte überdauern wird. Der Text von „Stille Nacht“ stammt vom katholischen Geistlichen Joseph Mohr, er wurde mittlerweile in mehr als 100 Sprachen übersetzt. Kommerziell ging der Autor freilich leer aus. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan...

Advent, Advent

Die Zeit vor dem Fest, der Advent, verdankt seinen Namen dem lateinischen „adventus“ – wörtlich übersetzt die „Ankunft des Herrn“. Der aus den meisten Haushalten nicht wegzudenkende Adventkranz setzte sich in Österreich erst nach dem Zweiten Weltkrieg durch. Schon wesentlich länger verbreitet ist der Adventkalender – schließlich konnten es die lieben Kleinen auch früher kaum bis zur Bescherung erwarten. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts war es üblich, für jeden Tag einen Strohhalm in die Krippe zu legen oder eine Kerbe ins sogenannte „Klausenholz“ zu schnitzen. Seit gut 50 Jahren blüht das Geschäft mit den bunt bedruckten Adventkalendern.

Hallo, Christkind

Apropos Kinder: Die geballte Macht der Medien hat dafür gesorgt, dass die Kids unserer Tage schon in jungen Jahren über eine ungeahnte Informationsflut verfügen. Eine immer wieder gestellte Frage blieb bis dato allerdings selbst im Internet-Zeitalter unbeantwortet: Gibt es das Christkind wirklich? Offen gesagt: Wir wollen es gar nicht so genau wissen. Den obligatorischen Brief ans Christkind zu verfassen, kann jedenfalls nicht schaden. Vielleicht passiert es ja doch–das Weihnachtswunder...

